



toteste geopfert. In drei Angriffswellen wurde das Gros der australischen Divisionen auf dem blutigsten Teile des Schlachtfeldes eingesetzt. Das wird viel Trauer bringen in ihre ferne Heimat, ebenso wie kürzlich in Neuseeland die Vorkast des Premierministers, daß von 70 000 nach Europa geschickten Landesjüngern 7600 ihr Vaterland nie wieder schauen werden.

Solche Zahlen reden eine ernste Sprache und man kann es verstehen, wenn jetzt auch in England einflußreiche Kreise auf weniger blutige Methoden der Kriegsführung drängen. Darauf deutet wohl die Ankündigung einer anderen englischen Taktik. Für uns ist sie ein neuer Beweis, daß wir mit der Art unserer Abwehr auf dem richtigen Wege sind. Die Versuche des Generals, unsere ständige Front zu durchbrechen, sind längst gescheitert. Mit einer Vermärkungstaktik wird er niemals das ersehnte Ziel, Brüche, erreichen, das Tag und Nacht seine verderbenbringenden Tauchboote entsendet, auf deren Vernichtung letzten Endes dieser ganze Angriffskrieg der Engländer in Flandern hinstreift.

Das deutsche Volk hat mit Jubel und Glodengeld die Helden von Mira gefeiert. Möge es der Helden den vergessenen, die hier in Flandern seit langen Monaten den schwersten Kampf dieses Weltkrieges kämpfen, an deren unerschütterlichem Widerstand ein Angriff des übermächtigen Gegners nach dem anderen zerschellt. (W.B.)

### Was viele nicht wissen

Manche Menschen lieben es, in Vergleichen zu reden, nur sich interessant zu machen, und der Zuhörer ist dann leicht geneigt, diese für zeitlich zu halten, besonders, wenn zwei Personen und Beziehungen in Gegenwart miteinander ge-  
spracht werden. So wird jetzt ein Sprichlein herumgesprochen: „Der Krieg sei nur für die Reichen, die nur noch reich werden.“ — der Mittelstand würde sich durch die Kriegskosten nur gerade so durch — aber der Arbeiter gehe ganz zu Grunde.“ Nun ist aber der Begriff „reich“ und „Mittelstand“ an sich schon recht vage, und so bietet jener Satz in der Tat keinen Anhalt für die Beurteilung der Wirkungen des Krieges. Aber es gibt andere Kennzeichen, wie der Krieg wirkt. Überall werden viele Unternehmer durch Kriegszustände reich, aber auch der kleinere Kaufmann und der Handwerker, die dem Mittelstande angehören, alle diese verdienen jetzt beinahe nicht Geld, da sie ja die Preissteigerung einfach auf die Ware draufschlagen; ja in der Regel sogar noch mehr, also kann dieser Teil des Mittelstandes keine finanzielle Not leiden. — Was nun aber den Arbeiter anbelangt, so zeigen nicht nur die hohen Arbeitslöhne, die in allen Fabriken und Werkstätten gemacht werden, sondern auch die Sparkasten-Einlagen, die zum großen Teile gerade von Arbeitern gemacht werden, wie es dem Arbeiterstande jetzt geht. Im ersten Halbjahre 1917, also mitten im Kriege, sind beinahe zwei Milliarden Mk. (1800 Mk. Mk.) bei den deutschen Sparkassen eingezahlt worden, also mehr als zu Beginn des Krieges. Hieraus geht hervor, daß der Arbeiter durch den Krieg nicht zu Grunde geht. Das aber ganz abgesehen hiervon, der Krieg gerade auch im Interesse der Arbeiter fortgeführt werden muß bis zum letzten Ende, das hat der Mann an der Spitze der deutschen Gewerkschaften, der Abgeordnete Legien im Reichstage bei der denkwürdigen Erinnerungsfeier am 4. August 4. So, daß sich auch die Bremer Arbeiterschaft mit ihrer bekannten Kundgebung. — Wir alle können uns gewiß nach Frieden, aber unsere Feinde wollen ihn uns nicht geben: Sie zwingen uns so zur Fortführung des Krieges! Und da ruft uns der größte englische Dichter Shakespeare das bekannte Wort zu: „Zur Geld in deinen Beutel!“ — Dieses Geld müssen wir dem Reiche geben, nicht scheuen! Wir brauchen es nur zu geben und zwar gegen recht gute, sichere Zinsen. — Betrachten wir Alles in Allem, so ruhen uns klare Vernunft, eigener Verstand und selbstlose Vaterlandsliebe die dringende Mahnung zu: „Zeichne auch Du jetzt für die 7. Kriegsanleihe zur siegreichen Beendigung des Krieges!“

## Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 26. Sept. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
An der Schlachtfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt.  
Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. September nördlich der Straße Menin—Ypern verlorenen Geländes durch Irastollen Ansturm wie-

der. Unter engster Zusammenfassung ihres Feuers und großen Artilleriebesatzes versuchten die Engländer durch mehrmalige heftige Gegenangriffe uns wieder zurückzuführen. Der Feind wurde abgeschlagen, das nördliche Irastollen-Gelände und der großen Straße erklüpfte Gelände von uns besetzt. Außer blutigen Verlusten büßten die Engländer über 250 Gefangene ein. Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Ostende von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yper bis zur Ys.

Nach starkem Feuer während der Nacht schloß heute morgen die Artilleriewirkung vom Douthouster-Walde bis zum Kanal Comines—Ypern zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teil dieser Front setzten dann englische Infanterieangriffe ein.  
Die Schlacht ist in vollem Gang.

Im Artois und beiderseits St. Quentin nahm die Feuerhelligkeit vielfach zu.

Abends griffen die Engländer bei Comelien an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In mehreren Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen und den Batterien, die den Kampf kräftig aufnahmen. Erlundungsergebnisse verließen für uns günstig.

Vor Verdun schloß zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hügel der Maas zu großer Festigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort gewonnenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen abends erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an. Bombenabwürfe auf Ramsgate, Margate, Dover, sowie auf Boulogne, Calais, Grovelines und Tünkirchen hatten erkannte Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberleutnant Vertbold brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

### Deutscher Kriegsschauplatz:

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Jaslobstadt, am Driswajaty-See, westlich Luec und bei Tarnopol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

#### Front des Erzherzogs Joseph:

Südlich des Sereth brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der russischen Stellung ein. Sie lehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

#### Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

In Flandern ist eine neue Schlacht entbraut. Am Montag den 24. September entfalteten die Engländer noch einmal eine sehr starke Tätigkeit ihrer Artillerie, die den ganzen Tag über anhielt und auch in der Nacht nicht nachließ. Der Angriff stand dicht bevor. Jetzt war es Zeit zu einem Schlag, mit dem der Feind sicher nicht gerechnet hatte. Am 20. September war der englische Angriff fast überall zurückgeschlagen und die feindliche Linie bis in das Trichterfeld des deutschen Vorgebens geworfen worden. An der Straße Ypern—Menin, also östlich von Ypern, hatten sich die Engländer in dem eroberten Abschnitt festhalten können. Von der „Einbeulung“ der deutschen Stellung aus wäre ein neuer Massenangriff durch die Lage sehr be-  
günstigt gewesen. Die Engländer mußten heraus. Ein überraschender kräftiger Stoß brachte das ganze Gelände in unseren Besitz. Wie sehr dadurch die Pläne Haigs gestört wurden — gerade so wie am 10. Juli bei Neuport —, geht daraus hervor, daß der Feind sofort

mit Ausbietung aller Mittel das verlorene Springbrett zurückzuholen sich bemühte. Es blieb unser. Da setzte nun am Dienstag morgen der allgemeine Angriff mit dem doppelten Ziel: Ostende und Brügge ein. Die Schlacht ist, wie gesagt, in vollem Gange. Mag nun auch, vielleicht unter größtem Einsatz des Feindes an Opfern, die Stellung wieder aufgegeben werden müssen, dann ist er so weit wie vorher und hat nichts gewonnen, dagegen so und so viele Tausende verloren. Ostende, der Tauchboot-hafen, wird von der See und vom Lande mit weittragenden Geschützen beschossen. Bezeichnenderweise leugnen die Engländer ab, daß sie den Dom von Ostende beschossen haben. Nun, die toten und verwundeten Belgier sind untrüglige Beweise. — Im Artois, bei Comelien, südwestlich von Cambrai (das die Engländer auch zu beschließen angefangen haben) wurde ein englischer Angriff abgeschlagen. An der französischen Front fanden mehrere kleine Gefechte statt; südlich von Beaumont scheiterte ein Versuch der Franzosen, das jüngst von unseren Truppen wieder gewonnene Gebiet zu holen. Der Offensivgewinn bröckelt langsam ab. — Ein neuer erfolgreicher Fliegerangriff auf London und englische Küstenplätze vervollständigt das Bild der Kriegslage im Westen in erfreulicher Weise. — Im Osten teilweise starkes Geschützfeuer, am Sereth wird ein gelungener Ueberfall deutscher Sturmtruppen auf eine russische Stellung gemeldet.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Sept. Im Narmekanal und im Atlantischen Weltmeer sind 2 große Dampfer, 4 Segler, 1 Fischerfahrzeug versenkt worden.

In der Nacht vom 24. zum 25. September hat ein starkes Marinefliegergeschwader mit sticht gutem Erfolg beständige Plätze und militärische Installationen am Dumber, sowie in dem Gebiet zwischen Scarborough und Boston in England angegriffen. Zahlreiche Brände, sowie einstürzende Gebäude wurden beobachtet.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 26. Sept. Amtlicher Bericht vom 25. Sept. nachmittags: Handreichliche auf unsere vorgehenden Posten östlich vom Pöhlberg und nördlich von der Höhe 304 liegen nicht zur Durchsicht gekommen. Aus dem rechten Maas-ufer wiederholte Angriffsvorjuche auf unsere Schützengräben bei Douaumont. Trotz mißbräuchlicher Verwendung von Flam-  
menwerfern wurde der Feind mit schweren Verlusten zurück-  
geworfen.

Abends: Der Artilleriekampf hielt sehr lebhaft an in der Gegend von Hurtebise, Craonne und auf dem rechten Maasufer und im Abschnitt des Chaumwaldes. — Am 24. und in der Nacht zum 25. September wurden 10 000 Algotram-Bomben abgeworfen, besonders auf die Bahnst. von Cambrai, Luxemburg, Rombach, Longuon, Breuille usw.

### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 26. Sept. Bericht vom 25. September: Unter Führung des General Haigs setzte der Feind heute morgen einen starken Gegenangriff gegen unsere Stellungen auf den Küsten östlich von Ypern an. Auf dem größeren Teil der Front wurde der Feind zurückgetrieben, jedoch an zwei Punkten, dem östlich der Landstraße Ypern—Menin und dem anderen südlich des Douthouster-Waldes gelang es ihm, an unsere Gräben eine kurze Strecke einzudringen. Der heftige Kampf dauerte bis zum Morgen an. Am Mittag setzte der Feind einen zweiten schweren Gegenangriff an. Ungeachtet dieser Anstrengungen war der Feind außer Stande, weitere Fortschritte zu machen und in den ersten Nachmittagsstunden ertrieb unser Gegenangriff seine Truppen aus den Stellungen, in die sie eingedrungen waren. Unsere Linie wurde auf der ganzen angegriffenen Front wieder hergestellt. Der Feind überließ einen unserer Posten frühmorgens südlich von Saint Quentin. Zwei unserer Leute werden vermisst. (1)

## Neues vom Tage.

### Pour le Merite.

Berlin, 26. Sept. Dem württ. Generalleutnant von Berrer und dem bayer. Leutnant Müller ist laut „Reichsanzeiger“ der Orden Pour le Merite verliehen worden.

„Du bist ein großer Junge, aber ein guter.“  
„Kennst du noch mehr solcher Jungen?“  
„O ja, aber sie sind mir zu wild und ausgelassen. Du wärest groß genug, um ein Mann sein zu können, aber mit zwanzig Jahren ist man noch kein Mann.“  
„So? Wann ist denn ein Mädchen erwachsen?“  
„Ja, das ist etwas anderes. Mädchen sind früher reif.“  
„So hältst du dich also für eine Dame?“  
„Eigentlich ja, obgleich ich es im Grunde viel bequemer finde, noch ein Kind zu sein. Aber komm, Händchen. Warum hochst du in dem düsteren Zimmer? Komm hinaus in den Sonnenschein.“  
Damit zog sie ihn fort, und er folgte ihr gar zu gern. Es war eine seltsame Zeit, die die beiden unter Scherzen und Tändeln miteinander verlebten, — sonnige Frühlingstage im Lebensmal.  
Hans hatte gewissenhaft sein dem alten Werner gegebenes Versprechen erfüllt und sich nach dessen Wohnung umgesehen. Dabei hatte er zugleich auch an anderen Gebäuden so viele Schäden entdeckt, daß ihn die Besichtigungen lange in Anspruch nahmen und er zwei volle Tage lang die Gesellschaft seiner Ausrüstung entbehren mußten. Nun hatte er sie zu einer Ausfahrt auffordern lassen und, ihre Zustimmung voraussetzend, versprochen, um 11 Uhr vor ihrem Hause zu halten.  
Der Diener, der den Brief übergeben, brachte den Bescheid, das gnädige Fräulein würde sich pünktlich zur angegebenen Zeit bereit halten.  
Wer aber nicht erschien, war Olga.  
Höfe Menschen wollten manchmal behaupten, es gäbe keine pünktlichen Frauen, aber keine Regel ohne Ausnahme. Zuweilen ist es einer Dame auch beim besten Willen angedacht, ihre Toilette zur bestimmten Zeit zu beendigen.  
So viel nicht jedenfalls fest, daß Olga an diesem Morgen nicht pünktlich war.  
Eine volle halbe Stunde später, als ausgemacht war,

war die Zeit unendlich lang geworden. Hätte ihn die Uhr nicht eines anderen belehrt, so hätte er steif und fest behauptet, eine volle Stunde lang gewartet zu haben.  
„Guten Morgen, Händchen,“ sagte sie und lächelte ihn ganz harmlos an, „ist das heute ein herrlicher Tag! Ach, entschuldige, ich merke eben, daß ich meinen Sonnenschirm vergessen habe.“ Damit war sie auch schon wieder ins Haus zurückgeschlüpft.  
„Du scheinst es nicht gerade eilig zu haben,“ meinte Hans, als sie nach weiteren fünf Minuten wiederkam. „Ich habe schon über eine halbe Stunde gewartet.“  
„Das ist noch gar nichts, manche Herren müssen jahrelang auf ihre Damen warten.“  
„Aber nicht mit einem Einspänner.“  
„Das stimmt, ich konnte aber beim besten Willen nicht eher fort, Händchen, — sie genoß das Vorrecht, ihn bei diesem Vornamen zu nennen —, Mutter hatte so heftige Kopfschmerzen.“  
„Das tut mir freilich leid. Kennst du vielleicht allein aufsteigen, Olga? Das Pferd ist sehr ungeduldig.“  
„Ach will es versuchen. Wo ist denn der Kutscher?“  
„Der sitzt wahrscheinlich vor dem Stall und raucht seine Pfeife. Hast du Bedenken, dich meiner Leitung anzuvertrauen? Dann wollen wir umkehren und ihn holen.“  
„O nein, ich bin nicht ängstlich, ich will ja selbst das Fahren lernen.“  
„Schön, ich habe es getollt, so lange ich denken kann.“  
„Gattet ihr denn Pferde in Australien? Das wußte ich noch gar nicht.“  
„Ja, denkst du vielleicht, wir sind auf Kamelen oder Kanguruhs geritten?“  
„Du mußt dich nicht über mich lustig machen, Händchen. Großvater erzählte mir, daß du in einer großen australischen Stadt bei einem Manne gelebt hättest, der ein Geschäft hatte. Woher sollte ich da wissen, daß du mit Pferden zu tun hättest?“

Hans blühte träumerisch ins Weite, seine Gedanken schweiften in die Vergangenheit, wo sie in der letzten Zeit selten geweilt hatten.  
„Wir waren erst wenige Monate vor meiner Abreise in die Stadt gezogen. Vorher lebten wir auf einer Farm die ringsum von Urwald umgeben war“ sagte er endlich.  
„Erzähle mir davon: ich möchte so gern wissen, wie es in einem Urwald aussieht.“  
„Dort ist alles ungepflegt und wild, wie die Natur es hervorgebracht hat. — weite Strecken mit dichtem Wald und Gebüsch.“  
„Und in einer solchen Gegend habt ihr gelebt?“  
„O, es war gar schön da. Ich denke stets mit Freuden an jene Zeit zurück. Da war ich von früh bis spät mit meinem Johann zusammen, und wir konnten tun und lassen, was wir Lust hatten.“  
„Da mögt ihr schönen Unfug getrieben haben.“  
„Mitunter ja, aber wir konnten auch vernünftig und fleißig sein.“  
„War Johann ein netter Junge?“  
„Der netteste und beste auf der ganzen Welt. O, Olga, wenn du ihn kenntest, würdest du mich gar nicht mehr ansehen. Er ist so frisch und mutig, ich sage dir, ein schneidiger Junge!“  
„Er wird sich wohl auch inzwischen verändert haben.“  
„Ja,“ antwortete Hans, und ein trauriger Ausdruck glitt über sein männlich schönes Gesicht, „es sind schon zwei Jahre her, seit er mir zuletzt geschrieben. Seitdem sind meine Briefe als unbefruchtbar zurückgekommen.“  
„Kinderfreundschaften haben meist nicht lange Bestand,“ versetzte Olga still. „Ich bin auch mit den Mädchen nicht mehr befreundet, die früher mein ein und alles waren.“  
„Aber Johann war mit mehr als ein Bruder, mein zweites Ich. Ich werde ihn nie vergessen, und ich weiß, auch er vergißt mich nicht.“

General von Teimling 3. D.

Berlin, 26. Sept. General der Inf. v. Teimling ist zur Disposition gestellt worden. ...

Die Fortschrittler gegen Traub.

Berlin, 26. Sept. Beim Vorstand des liberalen Wahlvereins für den Wahlkreis Teltow-Beckow, den Farrer Traub im preussischen Abgeordnetenhaus vertritt, ist ein Antrag eingegangen, Traub zur Niederlegung seines Mandates aufzufordern. ...

Falschmeldung.

Berlin, 26. Sept. Das Berl. Tageblatt hatte bei der Besprechung der Sitzung des Zentralverbandes der nationallib. Partei behauptet, die unvermeidliche Spaltung der Partei habe schon im Juli ds. Js. vor der Friedensentscheidung gedroht. ...

Der erkantete Scheidemann.

Berlin, 26. Sept. Der „Tägl. Rundschau“ wird aus dem Feld geschrieben: Scheidemann war vor kurzem, vermutlich mit anderen Reichstagsabgeordneten in Riga und sehr erkantet, von den Rigaern hören zu müssen, daß sie alle Reichsdeutsche werden wollen. ...

Nachklänge zur Antwortnote.

Berlin, 26. Sept. Die „Kreuzztg.“ stellt fest, daß nicht alle Mitglieder des Reichstagsabgeordnetens (des Siebener-Ausschusses) der Antwortnote an den Papst zugestimmt haben. ...

Die Friedensvermittlung des Papstes.

Lugano, 26. Sept. Im Vatikan hofft man, daß die Alliierten die Friedensnote nimmeh, wenn auch ablehnend, beantworten werden. ...

Sange machen gilt nicht!

Sasel, 26. Sept. Nach dem „Basler Anzeiger“ liegen von Seiten der Entente Meldungen vor, wonach sie mit noch dreijährigem Krieg rechne; dementsprechende Munitionsaufträge seien erteilt worden. ...

Die englischen Kohlen.

Haag, 26. Sept. Der Niederländische Uebersee-Trust (N.O.U.) teilt mit, daß die englische Regierung sich bereit erklärt habe, schon vor der endgültigen Lösung der Frage der Kohlenlieferungen Holland 100.000 Tonnen Steinkohlen zu liefern, wenn Holland für deren Uebertragung Sorge. ...

Aufstand in Indien?

Kopenhagen, 26. Sept. „Kalkutta Mirror“ bringt Meldungen über heftige Kämpfe in Indien. ...

Die Wirren in Rußland.

Stockholm, 26. Sept. Die Lage in Petersburg ist wieder ernst geworden. Die Radikalsozialisten bringen auf dem demokratischen Kongress einen Friedensantrag ein. ...

Reichstag.

Berlin, 26. Sept. Der Platz des verstorbenen Abgeordneten Dr. Bassermann (natl.) ist mit einem Leobvermerk geschmückt. ...

das Schicksal zurück. Deutschland ist Mann genug, um seine Angelegenheiten selbst zu ordnen (Sehr gut!) und zwar so, wie es seinen Verhältnissen und seinem Charakter entspricht. ...

Willst Du Dein Geld nicht leihen, Wenn Tausende ihr Leben hingeben!

Ein treuer Kamerad.

Ein Großkampftag in der Schlacht an der Somme. Seit Tagesgrauen lag feindliches Trommelfeuer auf der Stellung des Bayer. 17. Inf.-Regts. Orff. Unaushörlich jaulten die Granaten heulend und zischend durch die Luft. ...

Auch bei sonstigen Gelegenheiten hat Gobmeier seinen Leuten stets ein leuchtendes Beispiel von Schneid und Todesverachtung gegeben; so erhielt er dafür, daß er am 19. Oktober 1915 den eingedrungenen Feind im Handgranatenkampf aus unserem Graben hinausdrängte. ...

Bermischtes.

Sturm. Ein wütender Sturm richtete in der Stadt Pabianice in der Nähe von Lodz (Polen) große Verheerungen an. ...

Jugendlicher Räuber. Ein 15jähriger Kaufmannslehrling in Berlin plüßte zwei Schecks mit 8000 Mark, die er zum Teil auf der Rennbahn und in luftiger Gesellschaft durchbrachte. ...

Hinrichtung. Durch den Scharfrichter Späthe aus Breslau wurde in Insterburg (Schpreußen) der wegen Ermordung einer Förstersfrau und ihrer Haushälterin zum Tode verurteilte Re-ferost Papendick hingerichtet. ...

Spenden für die Gefangenenfürsorge. Im Anschluß an den von dem Prinzen Max von Baden öffentlich ausgesprochenen Dank dürfte es Interesse bieten zu erfahren, daß bei der von dem Prinzen Max persönlich veranstalteten Sammlung rund 370.000 Mk. ...

Der Verkehr mit Gemüse. Die Bad. Gemüseversorgung hat bestimmt, daß der Absatz von Weißkohl im Amtsbezirk Offenburg und von Speisemöhren (gelbe Rüben und Karotten) in Baden nur mit Genehmigung der Gemüseversorgung erfolgen darf. ...

Dem Fliegerangriff vom 16. Sept. 1917.

(O. K. G.) In der Bevölkerung ist noch vielfach die ganz irrige und gefährliche Vorstellung verbreitet, daß es für den Einzelnen, namentlich bei Tage, immer noch Zeit sei, sich in Deckung zu begeben, wenn er die feindlichen Flieger über sich sehe oder wenn er das Propellergeräusch über sich höre. ...

Die feindlichen Flieger bewegen sich nach den neueren Erfahrungen beim Anflug meist in einer solchen Höhe, daß sie bei weniger sichtbarem Wetter mit bloßem Auge kaum wahrzunehmen und noch weniger leicht, auch durch Gehör, aufzufinden sind. ...

Ferner scheint es nicht genügend bekannt, daß der Flieger, je größer die Geschwindigkeit ist, in der sich seine Maschine bewegt, desto früher und demnach noch weiter vom Ziel entfernt, seine Bombe abwerfen muß, um zu treffen; denn das Geschoss nimmt in dem Augenblick der Ablösung vom Flugzeug noch an dessen Eigengeschwindigkeit teil. ...

Endlich darf die große Gefahr, die den auf der Straße oder auf den Dächern stehenden Personen durch Sprengstücke der eigenen Abwehrgeschosse drohen, nicht unterschätzt werden. ...

Zugsverspätungen. Vielfach klagt man über die Zugsverspätungen, und es ist auch nicht angenehm, wenn man durch das verspätete Eintreffen eines Zuges den Anschluß an einen andern oder einen sonstigen Zweck der Reise verfehlt. ...

Beförderung von Kohlen. Im Ruhrgebiet werden zurzeit 23.000, in Oberschlesien 10.000 Eisenbahnwagen Kohlen täglich verladen. ...

Kein Rohzucker für den Verbrauch. Die Verhandlungen mit der Zuckerindustrie haben, wie die

Ernstes Wort - aus ernster Zeit! Es ist der letzte, unfehlbare Rumpf, der uns vor dem Untergang bewahrt. ... 1813 König Friedrich Wilhelm III. (an mein Volk)



„Deutsche Tageszeitung“ hört, dahin geführt, daß man von dem Plan, Kohlen in den allgemeinen Verkehr zu bringen, inzwischen Abstand genommen hat, auch dürfte eine Stilllegung der Raffinerien nicht mehr in Frage kommen. Der Vorschlag, eine mehrmonatige Betriebspause in den Raffinerien einzuführen, und gleichzeitig eine Vermehrung der Weißzuckerfabrikation in den Kohlenzuckerfabriken anzustreben, dürfte gleichfalls verworfen werden, da für den Kohlenbedarf kaum eine Ersparnis, sondern nur eine Verschiebung eintreten würde, andererseits aber infolge der Unmöglichkeit, einen genügend großen Arbeiterstamm durchzuhalten, die Befriedigung des Verbrauches gefährdet wird. Bezüglich der Preise dürfte die bisherige Verarbeitungsspanne von 4 Mk., die sich als zu gering erwiesen hat, erhöht werden, und zwar ist einschließlich der gleichfalls erhöhten Sachgebühren mit einem Preiszuschlag von 12 Mk. für den Zentner raffinierten Zuckers zu rechnen.

## Baden.

(-) **Karlsruhe**, 26. Sept. Die Bad. Regierung hat genehmigt, daß Kriegsteilnehmer künftig auf Ansuchen im Fall des Bedürfnisses auch solchen Kriegsteilnehmern (Beamten und Lehrern) gewährt werden, die zur Zeit des Kriegsausbruches nicht im staatlichen Dienst beschäftigt waren, sondern bei Kriegsausbruch gerade im Begriff standen, ihre Friedensdienstzeit abzuleisten und nunmehr darüber hinaus im Militärdienst zurückgehalten wurden. Voraussetzung ist nur, daß diese Kriegsteilnehmer im Staatsdienst nach Ableistung ihrer Friedensdienstzeit, wieder in ständigen Stellen beschäftigt worden wären, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre.

(-) **Mannheim**, 26. Sept. Die Direktion des Städt. Gaswerks teilt in einer Bekanntmachung mit, daß der außergewöhnlich hohe Gasverbrauch, der seit einigen Tagen hier auftritt, nicht mehr bewältigt werden kann. Wenn die Gasabnehmer nicht freiwillig sich der angeordneten Beschränkung unterwerfen, wird noch im Laufe dieser Woche mit der vollständigen Sperrung der Gaszufuhr während eines großen Teils des Tages gerechnet werden müssen.

(-) **Sulzfeld** (Amt Wiesloch), 26. Sept. Der 66 Jahre alte Landwirt Johann Maier erhielt von einer Kuh einen Tritt an den Kopf, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er eine halbe Stunde darauf verstarb.

(-) **Aus Baden**, 26. Sept. Nach den vorliegenden Herbstberichten wurde in Eningen für den neuen Wein 450 bis 480 Mk. die Ohm bezahlt. In Bellingen wird das Erträgnis als recht befriedigend bezeichnet. Der Kaufpreis bewegte sich dort zwischen 350 bis 355 Mk. für das Hektoliter. Auch in Wollmatingen bei Konstanz ist das Erträgnis ein gutes. Der Preis schwankte zwischen 200 und 250 Mk. für das Hektoliter.

## Schränket das unnötige Reisen ein!

Eine bemerkens- und beherzigenswerte Mahnung erläßt der Präsident der Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen, Staatsrat von Stieler. Durch die deutschen Zeitungen läuft die Nachricht, daß die Schweizerischen Bundesbahnen damit umgehen, zur Einschränkung des Personenverkehrs, insbesondere an Sonntagen, eine Tarifierhöhung einzutreten zu lassen. Sollte diese Maßnahme den gewünschten Erfolg nicht haben, so wird die Einstellung des Personenverkehrs an Sonn- und Feiertagen in Aussicht genommen.

Leichten Herzens wird sich die Schweizerische Eisenbahnverwaltung zu solchen Schritten nicht entschließen. Auch in Deutschland wird man sich vor Augen halten müssen, daß die Ansprüche, wie sie die Bewältigung des Sonntagsverkehrs an unsere Bahnen stellt, auf die Dauer nicht befriedigt werden können, wenn nicht weit erheblichere ökonomische Interessen, insbesondere die Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel und der Drischstoffe, binnennahert werden sollen.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß wie in anderen Städten

## Die Sprechstunden des Stadtvorstands

beschränkt sind auf die Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr,

da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.

In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor jederzeit zu sprechen.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

**Praktische elektr. Feldlampen**  
Mk. 1.80 bis Mk. 7.80,  
**Feldscheinwerfer**  
50—100 Meter Reichweite,  
Mk. 7.80,  
Immer frische Batterien Mk. 1.10,  
**Ersatzbirnen, Feuerzeuge von 80 Fig. an, Feuerzengsteinden,**  
bei **Chr. Schmid u. Sohn,**  
Parfümerie, Sport-, Photo- u. Friseurgeschäft,  
König-Karlstr. 68, neben Hotel Deutscher Hof.

Wer in Württemberg, besonders in Stuttgart, den jonn-  
wöchlichen Verkehr beobachtet, der wird wahrnehmen, daß  
vor allem im Laufe dieses Jahres das Publikum in immer  
steigendem Maße der Bahn zufließt. Auch an Regentagen,  
wo sonst eine fast feierliche Stille in den Hallen herrsche,  
drängen sich die Reisenden zu den Zügen. Ueber die Gründe  
dieser gesteigerten Neugier ist hier nicht zu handeln. Man  
möge sich aber vor Augen halten, was es für unsere Eisen-  
bahnverwaltung bedeutet, wenn sie mit ihrem durch Abgaben  
aus dem Heer geschwächten Stand an Betriebsmitteln und an  
Personal nach drei Kriegsjahren allsonntäglich einen Personen-  
verkehr bewältigen soll, der im Frieden nur ganz aus-  
nahmeweise einmal, etwa an einem besonders schönen Pfingst-  
sonntag, erreicht wurde.

Während aber im Frieden der Güterzugdienst am Sonntag  
aussetzte, müssen jetzt auch an diesem Tag nicht nur die mit  
dringendem Heeresbedarf beauftragten, sondern auch andere für  
die Volkswirtschaft nötige Güterzüge weiterrollen. Lokomotiven  
und Bahnbreite, die sonst aus dem Güterzugdienst für die  
Bewältigung solcher Wellen im Personenverkehr freigestellt  
werden konnten, stehen also heute nicht zur Verfügung. Die  
Eisenbahnverwaltung ist beim besten Willen nicht in der Lage,  
für diese besonderen Anforderungen Ersatzkräfte frei zu machen,  
sie kann diesen gesteigerten Personenverkehr vielmehr nur  
durch außerordentliche Inanspruchnahme ihrer Betriebsmittel und  
ihres Personals bewältigen.

Wer nicht daran denken mag, daß alles unnötige Reisen  
den Eisenbahnen Kräfte entzieht, die für dringende unter-  
tändliche Zwecke notwendig sind, der bedenke doch, daß er  
nicht einer unpersonlichen Verwaltung, sondern der Gesamtheit  
der gleich ihm unter der Schwere der Kriegslast leidenden  
Eisenbahner gegenübersteht, und er frage sich, ob er  
verantwortlich will, daß diese sich für seine Sonderwünsche  
und Sonderinteressen quälen und erschöpfen. Möge sich doch  
der gesunde Sinn unseres Volkes hier zeigen und mögen sich  
bei uns Maßnahmen vermeiden lassen, wie sie die Schweiz  
vorlebt und wodurch die Vielen getroffen würden, die mit  
ihren Reisen auf den Sonntag angewiesen sind.

— **Kriegsanleihe**. Am 7. Kriegsanleihe wur-  
den bei der 2. Erzap-Abteilung Feldart.-Regts. 29 in  
Ludwigsburg in der ersten Woche bei 193 Einzelzeich-  
nungen 380 000 Mk. gezeichnet.

— **Kartoffelverförmung**. Der „Staatsanzeiger“  
veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zu der Bun-  
desratsverordnung betr. Kartoffelverförmung vom 28.  
Juni 1917. Die Bestimmungen sind im allgemeinen  
schon bekannt. Hervorzuheben ist, daß die Kartoffel-  
erzeuger für ihren Haushalt 5 1/2 Zentner für den Kopf  
und 40 Zentner zur Ausfaat für den Hektar behalten dür-  
fen. Nicht gesunde und kleine Kartoffeln bis zu 2,72 cm  
sind zur Verfütterung freigegeben. Für die Verförmungs-  
berechtigten ist ein Verbrauch von 7 Pfund für Kopf  
und Woche oder rund 3 1/2 Hk. im ganzen vorgegeben,  
wovon bis zu 2 Hk. unmittelbar vom Erzeuger durch  
Bezugschein entnommen werden kann. Der Erzeuger-  
preis ist für die Zeit vom 15. September bis 15. De-  
zember auf 5.50 Mk. und 20 Pfg. Anfahrprämie zur  
Bahn festgesetzt. Für den Kleinverkauf durch Händler  
usw. ist ein Zuschlag von 1.50 Mk. für den Zentner  
festgesetzt; bei pfundweisen Verkauf können weitere 50 Pfg.  
zusammen also höchstens 2 Mk.) zugeschlagen werden.  
Bei Lieferungen des Erzeugers an den Verbraucher kann  
zu dem Grundpreis von 5.50 Mk. bei Lieferungen bis  
zu 10 Zentner ein vom Kommunalverband oder der Ge-  
meinde festgesetzter Kleinhandelszuschlag, der 1 Mk. nicht  
übersteigen darf, berechnet werden, wozu noch der Fahr-  
lohn kommt. Die Behörden haben darüber zu wachen,  
daß der Fahrlohn nicht zu einer Umgehung des Höchst-  
preises mißbraucht wird.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 26. Sept. (Hausbesitzerver-  
ein.) Der hiesige Hausbesitzerverein nahm vorgestern in  
seiner Versammlung gegen das neue Mietergesetz Stellung.  
An die württ. Regierung und an den Kanzler  
wurde eine Entschliessung gerichtet, in der betont ist, daß  
für die Reichsregierung keine zwingende Veranlassung  
vorliege, ein gegen den Hausbesitzerstand gerichtetes Ge-

setz zu erlassen, wie es die Bundesratsverordnung „Zum  
Schutz der Mieter“ sei. Die Versammlung erhob Ein-  
wände gegen ein Gesetz, das den Hausbesitzer als Aner-  
kennung für die getragenen Kriegslasten unnötigerweise  
derart aufreichte, und verlangte, daß dieses Gesetz ent-  
weder aufgehoben oder anders ausgebaut wird. Man  
einigte sich weiterhin dahin, von einer allgemeinen Miet-  
erhöhung vorerst abzusehen.

(-) **Stuttgart**, 26. Sept. (Todesfall.) Der  
Kunstbildhauer Rudolf Dietelbach, Sohn des bekann-  
ten Hofmedailleurs Dietelbach, ist hier im Alter von 69  
Jahren nach langjährigem Leiden gestorben. Dietel-  
bach, der als Offizier den Feldzug 1870/71 mitgemacht  
hatte, hat viele geschätzte Bildnisse von Fürsten, Dich-  
tern, Künstlern und Gelehrten geschaffen, zahlreiche form-  
schöne Grabmäler zeugen von seiner Kunst. Seit 1913  
war er erblindet.

(-) **Stuttgart**, 26. Sept. (Ueberrfahren.) Wie  
bereits berichtet, wurde gestern vormittag in der Wöl-  
fingerstraße ein Soldat von der Straßenbahn überfah-  
ren. Es ist dies der in der Nähe von E. Knapp in  
Redartalkingen als Dienstknecht beschäftigte Heinrich  
Beuerle aus Rüringen, der Obst nach Stuttgart ge-  
bracht hatte.

(-) **Talheim** bei Heilbronn, 26. Sept. (Besitz-  
wechsel.) Das Gut Haigern, das weithin sichtbar auf  
einer Höhe gegen Heilbronn zu liegt, ging durch Kauf  
von A. Wörner hier auf Karl Eisenlohr, Obstzüchter in  
Reutlingen, über, der dort eine große Obstanlage er-  
richten will.

(-) **Wildbad**, 26. Sept. (Diebesbande.) In  
der vergangenen Woche hat eine Diebesbande auf dem  
Bahnhof, dem Postamt und in der Stadt eingebrochen  
und großen Erfolg gehabt.

(-) **Gmünd**, 26. Sept. (Buße.) Das evangelische  
Stadtpfarramt veröffentlicht in der „Gmünder Ztg.“  
folgende Quittungsbescheinigung: Von den Inhabern  
einer hiesigen Firma hat unsere kirchliche Armenkasse  
1000 Mk. erhalten, welche als Buße und Entschädigung  
für begangenes Unrecht von einem Arbeiter an die  
Firma bezahlt werden mußte.

(-) **Schramberg**, 26. Sept. (Teurer Brenn-  
stoff.) Die „Schramb. Ztg.“ macht folgende Angaben,  
für deren Richtigkeit wir keine Verantwortung überneh-  
men können: Dieser Tage mußten in einer hiesigen  
Fabrik 300 Pfund Wurst verbrannt werden. Die Wurst  
(Leberwurst) soll von der Landesverwaltungsstelle für  
die Schwerstarbeiter der Fabrik bestimmt gewesen sein,  
und kam ganz und gar verdorben hier an, so daß sie nicht  
einmal zu Fütterungszwecken geeignet gewesen sei.

(-) **Waldsee**, 26. Sept. (Pferde- und Obst-  
markt.) Dem gestrigen Pferdemarkt waren 30 Pferde  
zugeführt. 2- und 2 1/2-jährige Pferde galten 2000—2200  
Mk., Arbeitspferde 2700—3500 Mk. Der Haubel war  
was flau. — Auf dem Obstmarkt waren 300 Hk.  
Mostobst und 270 Körbe Tafelobst aufgestellt. Der Han-  
del war ziemlich lebhaft. Für Mostobst wurden pro Zent-  
ner 6—8 Mk., für Tafelobst 12—15 Mk. bezahlt.

(-) **Berg**, Oa. Ravensburg, 26. Sept. (Der Kö-  
nig als Pate.) Der König hat die Patenstelle beim  
7. Knaben und zugleich dem 12. Kind des Hauptleh-  
rers Döfer übernommen und dem Patenfind einen sil-  
bernen Becher mit Widmung als Patengeschenk überrei-  
chen lassen.

## Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck beginnt neuerdings sich aufzulösen.  
Für Freitag und Samstag ist noch vorwiegend trockenes  
und tagsüber warmes Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Des Helden Abschied von der fernem Heimat.

O Wildbad, o Heimat, wie bist du so schön,  
Wie ist's doch so bitter, von dir zu geh'n;  
Wie schwebt mir noch vor dein trauliches Tal —  
Ach, schaut' ich dich noch ein einziges mal!

O Wildbad, o Heimat, wie hängt doch mein Herz  
An dir, schönste Perle, in Freude und Schmerz!  
In graufigen Kämpfen, im Toben der Schlacht,  
Beim Beben der Erde hab' ich dein noch gedacht.

Und wie ich nun liege auf blutigem Feld  
Bei vielen, ach vielen, als sterbender Held,  
Mein Geist sieht dein Bild noch, dein Bild, ach, so schön;  
Wie ist' doch so bitter, von dir zu geh'n!

O Wildbad, o Heimat, man senkt mich hinab  
In fremdländischer Erde ins Heldengrab;  
Nicht darf ich ruh'n dort am Waldestrand,  
Am Kappelberg, wo meine Wiege stand.

O Wildbad, o Heimat, nicht raucht mir dein Wald,  
Kanonen Donner allüberall hallt;  
Nicht klingt dein Singen vom Tal mir herauf  
So ferne, ach ferne, nun endet mein Lauf!

Mein Wildbad, du Heimat, ich segne dich noch,  
Eh' ich entrückt zu den Sternen, so hoch:  
Mög' sprudeln dein heil'igam belebender Quell  
Zum Segen der Menschen stets kräftig und hell!

Noch seh' ich im Geiste mein Wildbad erblühen,  
Zu nie geahnter Bedeutung gediehen, —  
Ja, dir wird der Krieg nur gereichen zum Segen,  
Glück zu, o Heimat, dir allerwegen!

Doch, wo's wir gekämpft, erstritten, gelitten,  
Bergeh't's nicht, Landsleute, in eurer Mitten.  
Seid dankbar für unsern so frühen Tod,  
Denn daraus erglöh't euch das Morgenrot.

Das Morgenrot einer segneten Zeit  
Erglöh't euch aus diesem gewaltigen Streit,  
Doch nicht nur für euch, für's ganze Land,  
Für's deutsche Reich, das Vaterland!

Wildbad-Ziegelhütte, den 27. Sept. 1917.



**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten, die  
traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und  
Bruder  
**Gustav Müller,**  
gestern Nacht 1 Uhr, im Alter von 15 Jahren,  
nach langem, schwerem Leiden, sanft in dem  
Herrn entschlafen ist.  
Um stille Teilnahme bitten  
**die trauernden Eltern:**  
**Friedrich Müller, Holzbauer**  
und Frau.  
Beerdigung Freitag nachm. 4 Uhr.

Ein noch guterhaltener  
**Rinderwagen**  
wird zu kaufen gesucht.  
Zu erfragen in der Exp. 1369

**3 Mtr. Reispfingel,**  
welche an den fünf Säulen  
sitzen, sucht gegen 3 Meter  
Scheiter umzutauschen. [370  
Wer, sagt die Exped. d. Bl.

**Mädchen gesucht!**  
Suche ein ehrlich, fleißiges,  
16—17jähriges

**Mädchen**  
welches schon gedient hat, für  
Haushalt in Jahresstelle auf  
1. oder 15. Okt. gesucht. [371  
Zu erfragen in der Exped.

**Kautschuk-Stempel**  
empfehlen  
E. W. Gott.

